

Friedrich August Rosen an Wilhelm von Humboldt, 12.01.1828

Handschrift: Grundlage der Edition: Marbach, Deutsches Literaturarchiv, 62.193
Mattson 1980, Nr. 12034

[1]

An H. St. M. v. Humboldt. 12. Jan. 1828. Absch.

Ew. Exc.

wollen mir erlauben, noch eines Umstandes in Betreff meiner Reise nach Paris nachträglich zu erwähnen, dessen ich diesen Morgen nicht gedacht habe, und den ich gleichwohl nicht unberührt lassen möchte, um nicht den Verdacht irgend einer Unwahrheit auf mich zu ziehen.

Die günstige Aufnahme, die meinem Gesuch, eine Zeitlang bei d. Gesandtschaft in Konstantinopel zubringen zu dürfen, geschenkt wurde, u. d. gütige Thlnahme, die <man> mir seitdem in dsr^[a] Rücksicht bewiesen hat, machten es mir zur Pflicht, von meiner beabsichtigten Reise vor allen Dingen das Minister. des Auswärtigen zu benachrichtigen. Ich habe deswegen schon vor einigen Tagen des Herrn Grafen v. Bernstorff Exc. gebeten, in Betracht der jetzt so geringen Aussicht auf eine bald mögliche Reise nach Konstpl, mir zu einer einstweiligen Reise nach Paris Erlaubniß zu ertheilen. Dankbarkeit und Anstand scheinen dieß zu fordern, wäre es auch nicht mein eignes Interesse, das einzige schwache Band, was mich bis jetzt an den Staat fesselt, unverletzt zu erhalten. Giebt das erweiterte Feld wissenschaftlicher Thätigkeit, dem ich entgegensehe, mir das oft entbehrte Vertrauen wieder, hier darin mit meiner geringen Kraft zur Erreichung hoher Zwecke hülfreich seyn zu können, und dadurch den Muth, den zu spät von mir wahrgenommenen Gegensatz eines praktisch-thätigen, und eines bloß | 2| wissenschaftlichen Wirkens wieder schmerzlich zu empfinden, so werde ich <auch> dieses Band gern zu lösen mich bemühen, und die ohnehin nur auf kurze Zeit mir in Konstpl zgedachte Stelle freudig einem Würdigeren zu übergeben bitten.

Ich habe es gewagt, die Verwirrung meiner streitenden Wünsche, <Wünsche> noch einmal vor Ew. Exc. zu enthüllen, und verhehle mir nicht, wie sehr ich dadurch vielleicht Ihr Misfallen verdiene. Nur daran sey mir noch <zu meiner

a) [Editor] dieser

Entschuldigung> zu erinnern erlaubt, mit welcher fortwärtiger Gewalt oft ein dunkles Gefühl den dringendsten Ueberredungen des Verstandes entgegenstrebt.

Mit der innigsten Ehrerbietung u. Dankbark. p.